

stimmt, also die Wahl nach relativer Stimmenmehrheit adoptirt, was durch die dem aus nur einem einzigen Artikel bestehenden Gesetzesentwurf beigegebenen Motiven näher begründet wird.

— Stuttgart, 14. Jan. Im Kronprinzlichen Palast wurde gestern das griechische Neujahr festlich begangen. An der religiösen Feier in der Kapelle S. Kais. Hoh. der Kronprinzessin nahmen sämmtliche hier wohnenden Russen Theil. Von Seite der erhabenen Mutter der Kronprinzessin, S. Maj. der Kaiserin von Rußland, waren für diesen Tag kostbare Geschenke, bestehend unter anderem in einer Anzahl prachtvoll gearbeiteter Kron- und Wandleuchter, für die kronprinzliche Villa eingetroffen.

— Stuttgart, 18. Jan. Der bayerische Obermedicinalrath Dr. Pfeufer in München, der sich so viele Verdienste durch seine treffliche Schrift über den Schutz gegen die Cholera um die Menschheit erworben hat, wurde von unserem Monarchen mit dem Ritterkreuze des Ordens der württemberg. Krone decorirt. Hier glänzt dieser Stern an rechter Stelle.

— Ulm, 14. Jan. Gestern Nacht um 2 Uhr wurden wir wiederum durch Feuerlärm erschreckt; es brannte in dem erst vor nicht langer Zeit in dem sogen. Mayerhof unter „den Fischern“ neu erbauten Werklokal der Eckart'schen Fabrik für lactirte Leber, welches nebst allen Vorräthen auch gänzlich zerstört wurde. — Den am vergangenen Donnerstag Abends 5 Uhr von Geislingen nach Ulm abgefahrenen Bahnzug hätte ein schweres Unglück treffen können. Mitten auf der Steige brach eine Kolbenstange in der schweren Zuglokomotive; doch gelang es, den aus 7—8 Waggons bestehenden Zug durch Bremsen und Unterschlagen zum Stehen zu bringen, die beschädigte Lokomotive durch die andere vorgespante nach Umfetten zu schaffen und auch die Wagen nach und nach hinauszuführen, so daß der Zug ohne weiteren Unfall nur um zwei Stunden später nach Ulm gelangte. (Sch. M.)

— Ludwigsburg, den 12. Januar 1855. Gestern wurde in der Mittagszeit von 1 bis 3 Uhr ein Diebstahl hier verübt, der von großer Frechheit zeugt. In ein Bäckerhaus einer frequenten Straße schleicht sich eine Weibsperson, erbricht auf der Bühne eine verschlossene Kammer und Kommode und stiehlt einer Magd ihre sämmtlichen Kleidungsstücke, trägt das Gestohlene die Bühnenstiege herunter und fragt ganz dreist im Hause nach einer neu eingetretenen Dienstmagd, welcher sie ihre Kleidungsstücke zu bringen, übrigens deren Adresse verloren habe. Als man ihr entgegnete, daß in diesem Hause keine neu eingetretene Dienstmagd sey und ihr die Zaine mit dem Gestohlenen auf den Kopf aufhalf, entfernte sich die Diebin mit der Aeußerung, daß sie eben auf der Polizei nach der Eigenthümerin ihrer Last fragen müsse; allein statt auf die Polizei zu gehen, suchte sie das Belte.

— Der in Ludwigsburg im Reutlinger Prozeß vor dem Schwurgericht gestandene aber freigesprochene Apotheker Held aus Rottweil, später Chemischer Vorstand des Laboratoriums von Heinrich Müller

in Stuttgart und seither nach Nordamerika ausgewandert, hat dort eine wichtige Erfindung gemacht, welche in industrieller Beziehung sehr große Vortheile verspricht. Es bezieht sich dieselbe auf die Lösung des Gauschuf und hat sich Held zu industriellen Ausbeutung seiner Erfindung bereits mit großen Kapitalisten verbunden und an mehreren bedeutenden Regierungen um Erfindungspatente angewendet. Held galt hier stets für einen tüchtigen Chemiker. (N. L.)

— Die Karlsruher Zeitung schreibt aus Stuttgart: Auch hier haben Personen für die anzunehmende englische Legion, um in dieselbe einzutreten Schritte gethan. Diejenigen aber, welche zu diesem Zweck bei der englischen Legation sich erkundigen wollten, erhielten den Bescheid, daß bei den friedlicher sich gestaltenden Ausichten auf die Angelegenheit keine definitive Antwort ertheilt werden könne. Dies der wahre Grund ist, oder ob die Gesandtschaft sich mit der Sache gar nicht befassen will, muß dahin gestellt bleiben.

**Bachnang. Ein Hollgeschir hat aus Auftrag zu verkaufen C. A. Lübke, Sattler.**

**Bachnang. Naturalienpreise v. 17. Jan. 1855**

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel, neuer . . .	9	20	9	4	8	33
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	7	6	6	33	6	—
1 Simri Belschorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	2	6	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

8 Pfund Kernenbrod kosten . . . 33 fr.  
Der Kreuzerweck muß wiegen . . . 5¼ Loth.

**Seilbronn. Naturalienpreise v. 17. Jan. 1855**

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	22	—	—	—	20	20
„ Dinkel . . .	9	48	—	—	8	6
„ Weizen . . .	21	48	—	—	20	15
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	12	28	—	—	12	—
„ Gemischt . . .	13	20	—	—	12	54
„ Haber . . .	6	56	—	—	6	18

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämmtliche benachbarten Oberämter, z. B. Karbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich

## Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

No. 7. Dienstag den 23. Januar 1855.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

**Bachnang. (Warnung.)** Es ist von der hiesigen Gerberzunft vorgebracht worden, daß häufig von Kindern, Lehrlingen und andern jungen Leuten Entwendungen von Klauen, Horn und Schwänzen begangen und daß die entwendeten Gegenstände den jungen Leuten von Kammachern, Seirern, Drehern u. s. w. abgekauft werden. Das Oberamt sieht sich daher veranlaßt, vor dem Ankauf solcher Gegenstände von jungen Leuten unter Hinweisung auf die gesetzlichen Strafen zu warnen. Den 21. Januar 1855. Königl. Oberamt. Hörner.

### Bachnang. Eröffnung eines Ganterkenntnisses und Aufforderung.

Gegen Christian Langbein, Schuhmacher von hier, wurde heute für den Fall, daß kein Borg- oder Nachlassvergleich zu Stande kommen sollte, der Gant erkannt; es wird demselben dieß auf diesem Wege mit dem Anfügen eröffnet, daß am nach §. 163 des vierten Ediktes vom 31. Dezember 1818 das Recht zustehe, gegen dieses Erkenntniß innerhalb dreißig Tagen den Rekurs an dem Civilsenat des K. Gerichtshofes in Eßlingen zu ergreifen, und daselbst zu gleicher Zeit seine Gründe hiezu schriftlich auszuführen, oder zu erklären, daß er auf die Akten hinterlege, daß aber dieses Recht nach fruchtlosem Umlauf obiger Frist verliere und daß das Oberamtsgericht nur dann, wenn ihm innerhalb dieser Zeit von der Rekursverweigerung ordnungsmäßige Anzeige gemacht wird, das weitere Verfahren und den Verkauf der Masse anstelle, daß aber jedenfalls die zur Sicherung der Masse getroffenen Verfügungen bestehen bleiben. Weiter ergeht an den Gemeinschuldner die Aufforderung, sich binnen 30 Tagen hier zu melden, widrigenfalls für ihn ein Abwesenheitspfleger bestellt und

mit diesem in Betreff des weitern Verfahrens verhandelt wurde. Am 13. Januar 1855. K. Oberamtsgericht. F. F. F.

### Bachnang. Vermißte Handfeuerspritze.

Seit dem letzten Brand im Zwischenackerle wohnt eine der Stadtpflege gehörende Handfeuerspritze vermißt. Wer Auskunft darüber geben kann, wird um Mittheilung ersucht. Den 16. Januar 1855. Stadtschultheißenamt. Schmückle.

### Bachnang. Haus- und Acker-Verkauf.

Zum öffentlichen Verkauf ist dem Weber Gottlieb Strauß von hier ausgesetzt: die Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhaus mit 2 Wohnungen und gewölbtem Keller in der obern Vorstadt, neben David Schoß und Joh. Georg Wehler, Anschl. . . . 200 fl. ¼ Mrg. 47,5 Akr. im Benzwasen, neben

Michael Männer und Georg Bez Wittve, Anschlag 80 fl.  
 Verkaufsverhandlung findet am Samstag den 17. Februar 1855 Nachmittags 2 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus statt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.  
 Den 10. Januar 1855.

Gemeinderath.  
 Vorstand Sch mü d l e.

**Bachnang. (Acker-Verkauf.)**

Dem Glaser Eckert von hier ist zum öffentlichen Verkauf ausgesetzt:

7/8 Mrg. 8,1 Rth. Acker mit Bäumen besetzt, im Benzwasen, neben alt Jakob Mögler und Gottfried Stelzer, Anschlag . . . 300 fl.  
 Verkaufsverhandlung findet am Montag den 19. Februar 1855 Vormittags 10 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus statt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.  
 Den 10. Januar 1855.

Gemeinderath.  
 Vorstand Sch mü d l e.

**Bachnang. (Acker-Verkauf.)**

Der Bäcker Häufers Wittve von hier ist zum öffentlichen Verkauf ausgesetzt:

4/8 Mrg. 0,8 Rth. Acker im Krähenbach, neben Friedrich Arnold und Gottfried Winter, Anschlag . . . 80 fl.  
 Die Liebhaber werden eingeladen, bei der Verkaufsverhandlung am Montag den 19. Febr. 1855 Nachmittags 2 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus zu erscheinen.  
 Den 10. Januar 1855.

Gemeinderath.  
 Vorstand Sch mü d l e.

**Bachnang.**

**Haus = Verkauf.**

Dem Weber Johannes Pfizenmaier von hier ist zum öffentlichen Verkauf ausgesetzt: der vierte Theil an einem 2stöckigen Wohnhaus mit 3 Wohnungen, Stallung und gewölbtem Keller, in der äußern Aspacher Vorstadt, neben Carl Breuning, und ferner ein Viehstall hinter dem Hause, neben Jakob Schill, alles zusammen Anschlag . . . 300 fl.  
 Verkaufsverhandlung findet am Dienstag den 20. Februar 1855 Vormittags 10 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus statt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.  
 Den 10. Januar 1855.

Gemeinderath.  
 Vorstand Sch mü d l e.

**Bachnang.**

**Haus = und Acker = Verkauf.**

Dem Bäcker David Schwelkert von hier ist zum Verkauf im Exekutionsweg ausgesetzt: die Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhaus mit

3 Wohnungen und gewölbtem Keller, neben Maurer Wegel u. David Schock, Anschlag 250 fl.  
 7/8 Mrg. 1,0 Rth. Acker an der Weiffach, neben Mich. Blind u. Christoph Blind, Anschlag 40 fl.  
 Verkaufsverhandlung findet am Mittwoch den 21. Februar 1855 Vormittags 10 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus statt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.  
 Den 10. Januar 1855.

Gemeinderath.  
 Vorstand Sch mü d l e.

**Bachnang. Acker = Verkauf.**

Dem Zimmermann Daniel Holzwarth von hier sind:  
 2/8 Mrg. 33,5 Rth. Acker am Zeller Weg, neben Christian Körner und Ludwig Traub, im Anschlag von . . . 60 fl.  
 zum öffentlichen Verkauf ausgesetzt und werden die Liebhaber eingeladen, bei der Verkaufsverhandlung am Mittwoch den 21. Februar 1855 Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus zu erscheinen.  
 Den 11. Januar 1855.

Gemeinderath.  
 Vorstand Sch mü d l e.

**Bachnang. (Wiesen-Verkauf.)**

Dem Bauern Abraham Wolf von hier sind:  
 4/8 Mrg. 0,2 Rth. Wiesen im Seefeld, neben Johannes Köhle und Johann Georg Abe, im Anschlag von . . . 80 fl.  
 zum öffentlichen Verkauf ausgesetzt und werden die Liebhaber eingeladen, bei der Verkaufsverhandlung am 22. Februar 1855 Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhaus zu erscheinen.  
 Den 9. Januar 1855.

Gemeinderath.  
 Vorstand Sch mü d l e.

**Bachnang.**

**Haus = und Acker = Verkauf.**

Der Ehefrau des Zeugschmieds Friedrich Ottenbacher sind zum öffentlichen Verkauf ausgesetzt:  
 5/22 an einem 2stöckigen Wohnhaus mit 3 Wohnungen, gewölbtem Keller und einer Werkstall beim Haus, in der Kesselfasse, neben Gottlieb Bräuchle und dem Weg, zusammen Anschlag . . . 400 fl.  
 3/8 Mrg. 43,1 Rth. Acker in der Catharinenplatz, neben Jakob Feucht und Gottlieb Thumm, Anschlag . . . 100 fl.  
 Verkaufsverhandlung findet am Mittwoch den 22. Februar 1855 Nachmittags 2 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus statt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.  
 Den 9. Januar 1855.

Gemeinderath.  
 Vorstand Sch mü d l e.

Wattenweiler, Schultheiserei Oberweiffach.

**Gläubiger = Aufruf.**

Behufs der Aßern Vertheilung der Verlassenen

ost der Friedrich Wied, Bauers Wittve in Wattenweiler, werden ihre sämtlichen Gläubiger mit aufgefodert, ihre Forderungen binnen 15 Tagen bei dem Waisengericht Oberweiffach anzugeben, widrigenfalls sie sonst unberücksichtigt bleiben würden.

Unterweiffach, den 20. Jan. 1855.  
 K. Amtsnotariat.  
 Dietter, Aff.

Allmersbach, Gerichtsbezirks Bachnang.

**Liegenschafts = Verkauf.**

In der Gantsache des alt Andreas Kurz, Tragers und Weingärtners dahier, kommen die in Masse vorhandenen Grundstücke:

2,9 Rth. Land,  
 4 1/8 Mrg. 17,3 Rth. Acker,  
 7/8 Mrg. 16,3 Rth. Weinberg,  
 7/8 Mrg. 39,6 Rth. Wiesen,  
 Mittwoch den 14. Februar d. J.  
 Mittags 12 Uhr

dem Rathhause dahier zum Verkauf und Aufsteich, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 11. Januar 1855.  
 Schultheisenam.  
 Aldermann.

Salzbach a. Murr.

**Liegenschafts = Verkauf.**

In der Gantsache gegen alt Friedrich Seyferth, Schreiner von hier, wird die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

einem zweistöckigen Wohnhaus im untern Dorf, Anschlag . . . 300 fl.  
 der Hälfte an 2 Brl. 5 Rth. Acker, Anschlag 30 fl.  
 am 12. Februar d. J. Vormittags im öffentlichen Aufsteich zum Verkaufe gebracht, wozu die Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 8. Januar 1855.  
 Schultheisenam.  
 Benzell.

Löwenstein.

**Bau = Afford.**

Zur Seemühle unterhalb Löwenstein soll im kommenden Frühjahr unter theilweisem Abbruch und Umbau alter Gebäulichkeiten ein neues Oekonomie-Gebäude hergestellt werden. Die Arbeiten werden im Submissionswege unter Vorbehalt höherer Genehmigung vergeben und sind die Affordsanerbietungen der einzelnen Gewerke in Prozenten des Abzugs am künftigen Verdienst ausgedrückt, bis 1. Febr. schriftlich und versiegelt dem Rentamt einzureichen. Kostenerschlag, Bauzeichnung und Bedingungen sind im Rentamt und bei Herrn Oberamtswerkmeister Türk in Weinsberg zur Einsicht aufgelegt.

Die Ueberschlagssummen sind:  
 Abbrucharbeiten . . . . 22 fl. 24 kr.  
 Grabarbeiten . . . . . 5 fl. 12 kr.

Maurerarbeiten . . . . 375 fl. 18 fr.  
 Zimmerarbeiten . . . . 434 fl. 49 fr.  
 Schreinerarbeiten . . . . 53 fl. 56 fr.  
 Schlosserarbeiten . . . . 35 fl. 30 fr.  
 Glaserarbeiten . . . . . 9 fl. 20 fr.

Den 20. Januar 1855. Fürstl. Rentamt.

**Privat = Anzeigen.**

Bachnang. Ein guter Pfandschein mit 300 fl. auf zweifache Güterversicherung wird auszutauschen gesucht. Wo? sagt die Redaktion.

Bachnang. Ein heizbares Logis kann täglich bezogen werden bei Stannis.

Bachnang. Frisch gewässerte Stodfische, per Pfund 4 kr., empfiehlt C. F. Pfizenmayer, Seifensieder.

**Getraute, Geborene und Gestorbene der Stadt Bachnang.**

- Getraute:**  
 17. Dez.: Joh. Georg Stöcker, B. und Bäckermeister, Wittwer, mit Christine Catharine Riese, ledig, von Großaspach.
- Geborene:**  
 6. Dez.: Gottlieb Friedrich, S. des David Ernst Uebelmesser, B. und Webers.  
 6. — Carl Friedrich, S. des Friedrich David Höchel, B. und Zinngießers, auch Stadtpfleger.  
 13. — Gottlob Adolf, S. des Gottlob Albrecht Hebsacker, B. und Tuchmachers.  
 14. — Jakob Ernst, S. des Johannes Strecker, B. und Schmieds dahier.
- Gestorbene:**  
 2. Dez.: Wilhelm Gustav Eugen, S. des Ludw. Wilh. Feucht, B. und Kaufmanns dahier, an Scharlachfieber, 2 J. 7 M. 1 T. alt.  
 4. — Sophie, T. des Friedrich Pommer, B. und Tuchmachers, an Herzfehler, 4 M. 8 T. alt.  
 8. — Georg Jakob Langbein, B. und Schuhmacher, an Altersschwäche, 77 J. 9 M. 5 T. alt.  
 9. — Regine Dorothea Brinzinger, Ehefrau des Messerschmieds Brinzinger, an Brustwassersucht, 61 J. 2 M. 8 T. alt.  
 9. — Christiane Veronika Thumm, ledige Person, an Lungenschwindsucht, 43 J. 7 T. alt.  
 17. — Wilhelm Friedrich, S. des Joh. Georg Kaiser, Tuchmachers dahier, an Zahnenwiedlung, 11 M. 13 T. alt.  
 18. — Gottlieb Wilhelm Klinger, B. und Rothgerber, Ehemann, an typhösem Schleimfieber, 32 J. 6 M. 19 T. alt.  
 19. — Louise Mayer, Ehefrau des Welsgerbers Gottfried Mayer, an Schleimfieber, 42 J. 10 T. alt.

- 23. Dez.: Pauline Caroline, T. des + Joh. Michael Rau, B. und Bauers, an Scharlachfieber, 2 J. 3 M. 17 T. alt.
- 29. — Anna Maria Magnus, Ehefrau des Joh. Jakob Magnus, B. und Metzgers, an Brustwasserfucht, 52 J. 2 M. 6 T. alt.

**Prinz Paul von Württemberg.**

Prinz Paul von Württemberg ist einer der merkwürdigsten Menschen. Sein Vater, Herzog Eugen, war ein Bruder des Königs Friedrich und der Kaiserin Maria von Rußland. Sein Bruder war der bekannte Eugen von Württemberg, welcher in den Jahren 1806—1828 General en chef der preussischen Armee, während eine seiner Schwestern die Gemahlin des Kaisers Franz war.

Im Jahre 1815 finden wir den Prinzen Paul in der Armee seines Vaterlandes, aber nach Abschluß des Friedens vertauschte er das Schwert mit dem Wanderstabe; denn ein unerfättlicher Wissensdurst trieb ihn, Länder und Völker zu sehen und Natur und Leben in ihren geheimsten Tiefen zu erforschen. Noch ehe Colonel Fremont seine berühmte Tour über die Rocky Mountains gemacht, drang Paul von Württemberg schon in die Wüsten des Westens der Ver. Staaten ein u. durchforschte Gegenden, die der amerikanische Pionier erst lange nachher betrat. Von da besuchte er die Antillen und ließ aus den Beobachtungen auf dieser Reise ein Buch entstehen, welches ebensowohl den wissenschaftlichen, als den praktischen Denker verräth. Gleich nachher besuchte er wieder den Westen Amerikas, gieng von St. Louis aus, zu Pferde, dem Osten zu und kam zu den Rocky Mountains; diese verfolgte er bis zu den Quellen des Missouri und stieg dann zu Rahne den Fluß hinab bis zu dessen Vereinigung mit dem Mississippi. Unermülich im Forschen nach Neuem, gieng er dann nach Mexiko und Centralamerika und drang bis in die Wälder von Südamerika ein, deren Vegetation reicher, als die irgend eines andern Theiles der Erde, deren Besuch aber von Tod und Gefahren umringt ist.

Die neue Welt indes genügte unserem kühnen Reisenden nicht allein; mehrere Male gieng er nach Afrika, und im Jahre 1841 finden wir ihn als General en chef der ägyptischen Armee gegen Soudan. Aber der Wanderstab war ihm lieber als das Schwert, und auf's Neue finden wir ihn kurz darauf als Tourist in Nubien, Abyssinien, Gallas und Chamamil, in welches letztere Land er tiefer eindrang, als je einer seiner Vorgänger.

Jüngst noch wurde er an Bord des französischen Dampfers „Duroc“ gesehen, wie er die Canäle der Straße von Magellan unteruchte und Profile der Küsten von Chili aufnahm, und schon jetzt wieder hat er eine neue lange Reise unternommen, um den Landtheil zu besuchen, welcher durch den Gadsdenvertrag an die Ver. Staaten gefallen ist; von da geht er nach Californien, Australien, China, und wer weiß, wann er einmal seinen Wanderstab niederlegen

wird. — Er reist mit der größten Einfachheit und ohne irgend höhere Ansprüche, als die eines gewöhnlichen Reisenden, und hat erst neulich bei seiner Anwesenheit in New-York in einem einfachen französischen Kosthause gewohnt. Wenige Menschen sind so gewandt, so vielfach, so geistreich in der Unterhaltung wie er, und wie es natürlich ist, daß Einer, der so viel gesehen und erfahren hat, manchmal seine eigenen Theorien über gewisse Fragen des Lebens und des Völkerverkehrs hat, so fehlt es auch ihm nicht an manchem Barocken, was anderen Menschen nicht zusagen will. So verkündet er neue Einfälle von Barbaren in Europa, die sich im tiefsten Orient vorbereiten sollen, und zeigt den Weg an, den tartarische und chinesische Horden einst im Laufe der Geschichte nach Europa nehmen würden, und bahnt den Hunnen der Zukunft im Geiste den Weg bis in's innere Europa hinein. Ob hier der Träumer spricht oder der Prophet? müssen die kommenden Jahrhunderte lehren.

In Mergentheim besitzt Prinz Paul eine reich naturwissenschaftliche Sammlung, die indes noch wenig geordnet seyn soll; den größten Ruhm aber soll er sich, auf allen seinen Reisen, als Arzt erworben haben, indem er, wie ein rettender Engel gesendet, manche wilde Stämme, die er besuchte, von schrecklichen Krankheiten befreit und sie mit den Heilmitteln derselben bekannt gemacht hat.

Wenig bekannt, führt er ein nütliches, geschichtlich und wissenschaftlich bedeutendes Leben, und die spätere Naturwissenschaft, die Völker- und Weltkunde werden ihm immer zu Danke verpflichtet seyn.

(Allg. Ausw.-Ztg.)

**Für deutsche Auswanderer nach den Vereinigten Staaten.**

Ein Freund theilt uns aus seinen Skizzen über die „Vereinigten Staaten Amerika's“ folgende beherzigenswerthe Worte mit:

„Eine Bemerkung, die nicht genug bekannt, von dem Auswanderer aber nicht genug berücksichtigt werden kann, darf ich nicht verschweigen: Wer sich in den westlichen Staaten niederzulassen gedenkt und nicht aus besonderen Rücksichten bestimmt wird, im Herbst auszuwandern, verlasse Deutschland immer zeitig im Frühjahr, etwa März oder April. Landet er in Boston, Newyork, Philadelphia, Baltimore oder New-Orleans, so kommt er zu einer angenehmen Jahreszeit an und findet die Wasser-Communications-Wege vom Eise frei. Die Reise im Innern des Landes ist nicht nur eine weit interessantere, sondern auch weit wohlfeilere, als im Spätherbst und Winter, zumal in solchen Gegenden, wo noch keine Eisenbahnen sind. Ist dann im Frühsommer oder Sommer die Heimath gewählt, so kann noch etwas Land bestellt und ein Haus mit Hülfe der Nachbarn vor dem Einbruch des Winters gebaut und überhaupt alle die nöthigsten Einrichtungen getroffen werden, um sich bei den oft rauhen und

**Tages- Ereignisse.**

in Wintern vor Wind und Wetter und den nachigen Einflüssen des Klimas zu schützen, wozu trockene und gesunde Wohnung außerordentlich beiträgt. Berläßt aber der Auswanderer im Herbst Deutschland, so daß er erst im November, oder Januar in einer der Küstenstädte Amerika's (und in dieser Jahreszeit in der Regel einer sehr rauhen stürmischen Seereise) eintrifft, so ist die Weiterreise nicht nur unangenehmer und länger als im Frühling, sondern auf dem obern Mississippi und dem Missouri bei niedrigem Wasserstande auch oft sehr gefährlich. Häufig ist schon der Missouri von Cairo, 200 Meilen unterhalb St. Louis, vier bis sechs Wochen zugefroren, ebenso der Missouri und andere Flüsse. Der Mississippi oberhalb St. Louis ist selten vor Ende März eisfrei. So muß der Auswanderer dann in Seestädten oder St. Louis, wenn er letzteren überhaupt erreichen kann bis zum Frühling verweilen und weil es ihm und seiner Familie nur zu häufig an Verdienst gebricht, sein Geld verzehren, so er am Orte seiner Bestimmung hätte nützlicher verwenden können. Oder sie fallen den Deutschen der deutschen Gesellschaft zur Last und bei dem Willen kann nicht immer all dem Jammer und Noth abgeholfen werden, die über Hunderte erstreckt, welche in's Blaue hinein mit ihren Familien den deutschen Boden verlassen, ohne darauf zu achten, in welcher Jahreszeit die Geschichte ob ihnen dann, wenn angekommen in Amerika, Mittel und Wege zur Weiterreise zu Gebote stehn? und selbst Solchen, welche die Mittel hätten, um sie anzuwenden wollten, um sich und ihre Effekten im Winter zu Wagen weiter zu befördern, wenn die schlechten Wege eine Weiterreise unmöglich, und wo solche stattfinden könnte, sehr kostspielig. Eine Menge Auswanderer, welche im Winter in New-Orleans ankommen und dann in der Regel meistens nur St. Louis erreichen, wo sie überwinteren müssen, sehr oft aber auch nur bis Cairo kommen können, wo Tausende zuweilen in bitterer Kälte und Mangel an den nöthigsten Lebensmitteln den Drangsalen ausgesetzt sind, wovon der letzte unter noch ein trauriges Beispiel lieferte, veranlassen diese Bemerkung. Hätten die deutschen Bürger von St. Louis damals mit nicht genug zu ihrer armen unglücklichen Landsleute anzunehmen, hätte nicht ein trefflicher Gemeingeist sie befehlet, würden an 7000 Dollars zusammengebracht, und in den Dampfschiffen zusammengedrängt, Schmutz und Ungeziefer elend zu Grunde gegangen. Dergleichen Thatsachen werden selten in Deutschland verbreitet und es ist wahrlich nöthig, derholt den Auswanderer zu warnen, wo möglich im Herbst die Reise zu unterlassen. Daß ich von Landleuten und auch nur von solchen rede, sich im ferneren Westen der Vereinigten Staaten verlaufen wollen, vorzüglich auch hier ganze Familien in Anbetracht ziehe, versteht sich von selbst.“

— London, 16. Jan. Aus Barna vom 10. Januar wird dem „Morning Advertiser“ telegraphirt: „Die Franzosen haben am 8. das Feuer ihrer neuen Batterien auf die Mast-Batterie und die westlich vom Fort Akhtiar gelegenen Werke eröffnet. Ihr Feuer beherrschte das der russischen Werke. Die Engländer sind bereit, ihr Feuer zu eröffnen.“ (F. J.)

— Paris, 18. Jan. Der „Moniteur“ enthält nachstehende Mittheilung aus Konstantinopel vom 11. d. M.: „Am 5. war Dimer Pascha im Lager der Verbündeten vor Sebastopol. Er verständigte sich mit den Obergeneralen über die Bewegungen der drei Heere. Am 6. reiste er wieder nach Barna ab; sobald er seine letzten Befehle erteilt hat, wird er sogleich die Leitung der ihm anvertrauten Operationen übernehmen.“

— Der Pariser Presse wird aus der Krim geschrieben: Ich kann nicht unterlassen, die Ungeduld Ihrer Leser zu beruhigen. Erwarten Sie vor einem, vielleicht zwei Monaten nichts Ernstes. Ich nehme natürlich die unvorhergesehenen Fälle aus, aber rechnen Sie nicht zu sehr darauf. Am 24. machten die Russen einen Ausfall auf die englischen Werke. Unsere Verbündeten verstehen es nicht, sich zu bewachen. Der Feind fiel in ihre Mitte, wie eine Bombe, und sie verloren 30 Mann und 4 Offiziere, von denen die Hälfte gefangen wurde. Der Verlust der Russen war unbedeutend. Derlei kommt sehr oft vor; und man fragt mit Recht, wie es komme, daß die Engländer nicht mehr auf ihrer Hut sind.

— Paris, 17. Jan. Eine Neuigkeit, und zwar eine unerwartete für uns, ist die grimmige Kälte, die uns seit einigen Tagen heimsucht. Dieser russische Gast ist den Parisern in die Beine gefahren, und Alles eilt durch die Straßen, als ob man verfolgt würde. Die Politik ist weniger frostig, aber darum nicht weniger russenfreundlich. Der Friedensglaube macht Fortschritte. Die Hauptsache, um die sich die Friedenshoffnungen drehen, sind die Berichte aus der Krim. Diefen zufolge muß die Hoffnung auf den Fall von Sebastopol vor der Hand ganz aufgegeben werden. General Canrobert verlangt eine Verstärkung von 60,000 Mann und 30,000 Pferden, soll er anders einen wirksamen Feldzug beginnen können. — Der schon am Sonntag wieder nach der Krim zurückgereiste Adjutant Canroberts war der Ueberbringer einer Denkschrift des Generals, worin derselbe die Grundlosigkeit der gegen ihn laut gewordenen Beschuldigungen des Zögerns und der Untüchtigkeit darzuthun sucht. Die Schrift soll übrigens wenig Ausflüchte auf eine baldige Eroberung Sebastopols gewähren und die von derselben zu erwartenden Vortheile sehr gering anschlagen. Von der englischen Armee wird darin bei vollster Anerkennung ihres Muthes gesagt, daß sie, schlecht verproviantirt, wenig wascham, langsam in ihren Bewegungen und ungeschickt in ihren Arbeiten, bisher öfter eine Verlegenheit als ein Befehlstand für die französischen Truppen gewesen sey. —

Man will wissen, daß ein österreichischer General hier eintreffen werde, um sich für den Fall, daß die Unterhandlungen erfolglos bleiben, mit dem Kaiser über den zwischen Oesterreich und den Westmächten gemeinschaftlich zu entwerfenden Feldzugsplan zu verständigen. (Fr. 3.)

— Eine Schildwache und ein Oberster vor Sebastopol. Die Schildwache steht vor Lord Raglans Hütte. Die trägt einen beschmutzten rothen Rock, der offene Hals zeigt weder Cravatte, noch Hemd. An den schmierig schwarzen Hosen fehlen die meisten Knöpfe und sie sind unten ohne alle Umstände aufgefüllt, um trocken zu bleiben. Die zerrissenen Stiefel sind wie der Roth, in dem sie herumpatzen — und die Locken und das Gesicht tragen dieselbe Farbe; denn Wasser ist ein großer Luxus. — Dem Obersten, der dem General Brown eben Rapport abstattet, ergeht's nicht besser. Seine schwarzen Bumpfosen hängen, aus Mangel an Schnüren, weit über die Sporen herab. Sein rother Rock zählt nur drei Knöpfe und läßt ein chokoladfarbiges Flanelhemd hervorschauen. Die langen Enden eines Halstuches, in einen Matrosenknoten gebunden, flattern über dem Rock, der seit Wochen keine Bürste gesehen, hin und her. — Ein frisch gezeichnetes Gesicht der Grenadiere sehen aus wie die Fortsetzung ihrer Bärenmützen.

— Wien, 16. Jan. Heute ist es außer allem Zweifel, daß der vielfach erwähnte Einfall der Russen in die Dobrudscha nichts weiter gewesen als eine gelungene Razzia. Wir wurde die Einsicht in den offiziellen Bericht eines französischen in Babadagh befindlichen Instructions-offiziers gestattet, nach welchem die Russen Babadagh gar nicht berührt haben und nicht weiter als höchstens drei Meilen tief in die Dobrudscha rückten. Die zwischen Jakticha und Tultscha postirt gewesenen türkischen Truppen haben sich wegen Mangels an Kanonen auf Babadagh zurückgezogen und wurden nur die Arrieregarden von den Avantgarden des russischen Streifcorps angegriffen. Die Russen machten dabei mehrere Gefangene; ebenso erbeuteten sie an der Donau einige Lagervorräthe. Die Türken nahmen bei Babadagh Stellung und rüsteten sich zum Angriff; doch waren die Russen, als Sadik Pascha von Ibraila herbeikam, am 9. Januar früh Morgens wieder über die Donau zurückgezogen; nur den Brückenkopf jenseits des Ausflusses des Kilia-Armes behielten sie mit zwei Batterien besetzt, desarmirten dagegen die am jenseitigen Ufer bei Karassomost errichteten Strandbatterien. (Allg. 3.)

— Wien, 17. Jan. Der französische und englische Gesandte, Herr v. Bourquenot und Graf Westmoreland, erhielten gestern, ersterer aus Paris, letzterer aus London, telegraphische Mittheilungen mit dem Befehl, die Friedensconferenzen hier zu eröffnen. Die betreffenden ausführlicheren Depeschen an die beiden Gesandten sind bereits unterwegs. (L. D. v. Allg. 3.)

— In Paris haben die Wiener Friedenshoffnungen einen wahren Freudentaumel hervorgerufen. Ueberall sah man nicht nur stöhnliche

Gesichter, sondern man machte auch in schwärmerischen Deklamationen seinem Herzen Luft. Sie sind gar nicht begierig nach Kriegsruhm wie unsere Väter, hieß es in allen Kaffeehäusern, wir wollen nur Geld, viel Geld verdienen, und dazu brauchen wir Frieden. — Man fühlte sich daher wie in kaltem Wasser übergossen, als man die Kaiserresolusion las, die an allen Straßenecken angeschlagen wurde und nichts weniger als den Frieden verkündigt.

— Das Geld möchte gern wissen, ob es den Landfrieden trauen darf. Den Herren der Nationalbank in Wien hat der Kaiser auf eine letzte Anfrage geantwortet, er gebe die Hoffnung nicht auf, den Frieden zu erhalten; Graf Buol, sein Minister, sagte sogar: der Friede sey nie näher gewesen als jetzt.

— Wien, 18. Jan. Der Kaiser hat mittelst eines gestern an das Militär-Oberkommando erlassenen allerhöchsten Befehls die Spießruthenstrafe bei der österreichischen Armee abgeschafft. Vor Sebastopol ereignete sich bis zum 10. Jan., bis wohin die Nachrichten von dort reichen, nichts Neues.

— Seitens des Kaisers Louis Napoleon soll es gewünscht werden, daß auch Industrieleute aus Rußland, wenn auch zwischen Frankreich und Rußland Krieg herrscht, die Pariser Ausstellung beschicken mögen, für deren etwa einzuführende Gegenstände im Ausstellungsgebäude bedeutende Räume bestimmt sind und vorläufig zu nichts Anderem benützt werden sollen.

— Die Unterzeichnungen auf das französische Anlehen von 500 Millionen Franken, erreichten die ungeheure Summe von 2175 Millionen, woran sich 177,000 Subscribenten betheiligten.

— Da sich das Befinden des Königs Ludwig von Bayern fortwährend in erfreulicher Besserung hält, so werden keine täglichen Bulletins mehr erscheinen.

— Die bayerische zweite Kammer hat den Antrag der Regierung, die Israeliten von dem Wahlrecht auszuschließen, abgelehnt und somit die Zulassung der Juden ausgesprochen. Es wurden bei dieser Gelegenheit glänzende Reden gehalten, aber die größte Intoleranz zeigte sich bei den katholischen Geistlichen.

— Frankfurt a. M., 18. Jan. Der plötzlich eingetretene Witterungswechsel macht auch hier sein strenges Recht geltend und hatten wir in letzter Nacht ca. 14—15 Grad Reaumur Kälte. Der Main geht dick mit Eis, mehrere Pfeiler der hiesigen beiden steinernen Brücken stehen bereits und wird dem völligen Zufrieren des Flusses stündlich entgegengesehen. Mann kann sich hier selten erinnern, daß ein Frost so schnell und so heftig eingetreten. Die Schiffsahrt ist in Folge des Eisganges gänzlich sistirt, mehrere Schlepplfähne, die Ende voriger Woche, bei noch mildem Wetter, befrachtet, bereits ihre Tour nach Holland begonnen, haben Contreordre erhalten und müssen die Versender sämmtliche Waaren wieder ausladen und in die Magazine und Keller zurücktransportiren lassen. Eine ziemlich Zahl Remorqueure und Schlepplfähne liegt bei Saub am Rhein fest und kann nicht weiter — Ein schrecklicher Fall der Un-

herzigkeit kam dieser Tage in dem benachbarten Nachbarn vor, indem ein Sohn seinem alten kranken Vater ein Obdach verweigerte und denselben in der Nacht auf die Straße stieß. Der Unglückliche wurde beinahe erstarrt von den Nachtwächtern gefunden und in's Spital gebracht, wo er nach wenigen Tagen starb. Sollte man bei solchen Vorfällen an allem Menschlichkeitsgefühl verzweifeln, doch der Lohn einer solchen Gräueltat unmöglich bleiben.

— Berlin, 17. Jan. Das städtische Deficit ist es nöthig, daß neue Steuern ausgeschrieben werden. Nachdem der Vorschlag, die Brennmaterialien zu besteuern, aufgegeben ist, sind verschiedene andere Vorschläge in Berathung genommen: zunächst die Dienstkostensteuer, 8 Thlr. jährlich für die Haushaltung, welche nur ein Mädchen hält, 12 Thlr. für je ein Mädchen mehr, und 24 Thlr. für einen Bedienten. Man scheint aber von dieser Steuer absehen zu wollen, und schlägt jetzt vor, die Mobiliarsteuer einzuführen. Die Mobiliarversicherungen sollen hierbei zu Grunde gelegt, von jedem tausend Thaler der Versicherung ein Prozent Satz bezahlt werden. (Fr. Pktz.)

— Turin, 13. Jan. Gestern gegen Mitternacht verkündete dumpfes Trauergeläute von den Thürmen den Tod der Königin-Mutter, Maria Theresia von Toscana, der Wittwe Karls des Ersten, die sich im ganzen Lande den Namen einer Mutter der Unglücklichen und Armen erworben hatte. Sie war es, die mit ihrem frommen, liebevollen Sinne alle Familienglieder in Eintracht zusammenzuhalten und gewisse unerquickliche Mißheilverhalten am Hofe immer wieder zu beschwören oder zu sühnen wußte. Die königliche Familie und ihre Tausende und aber Tausende beweinen die ihren vorzeitigen Tod. Kaum 54 Jahre alt, früh zur Greisin geworden, so daß man sie eine Siebenzigerin halten mochte, starb sie nach einem Krankenlager, — ein Opfer des erbärmlichen Charlatanismus, wie er eben in der Heilkunst in Piemont anzutreffen ist. Dies ist traurig genug, aber dem ist einmal so. In jedweder Hinsicht wird hier nämlich der leichtfertige und heuchliche Mißbrauch mit Aderlässen getrieben, zwar nicht nur von Quacksalbern, sondern auch von Aerzten ersten Ranges, die, wie jene, hartnäckig bei der piemontesischen Schule, wie sie vor 20 Jahren war, stehen bleiben und für die Schritte der auswärtigen Heilkunst nur mitleidig lächeln haben. Surrogate für Aderlässe scheint hier kaum zu kennen, und sie werden fast nie verhandelt. Der Königin-Mutter wurden in wenigen Tagen neun Aderlässe verordnet, — bis das Blut in ihren Adern zu circuliren aufhörte. (K. 3.)

— In Bergamo ereignete sich kürzlich ein tragischer Vorfall. Ein junger Mensch von etwa 15 Jahren war in einem Hause als Auswärtiger angestellt. Derselbe legte von seinem künftigen Spargeld in die Zahlenlotterie und der Zufall wollte, daß die Zahlenlotterie ihm hold war. Er gewann die Quinte und damit 25,000 Franken. Der Lottogeber, bei welchem er seinen Gewinn einbüssen

wollte, bedeutete ihm, daß er bei der Höhe der Summe und bei seiner Jugendlichkeit seinen Vater mitbringen müsse. Auf die Antwort, daß er Waise sey, verlangte man, daß er wenigstens seinen Prinzipal mitbringen möge. Der Knabe eilt vor Freude zu seinem Patron und bittet ihn, mit ihm zum Lottobeamten zu gehen. Dieser aber sucht ihn in ein elegantes Zimmer des Hauses zu verlocken, wo er den Knaben erdroffelt. Darauf begab er sich auf die Lottodirection und wollte das Geld erheben; da man ihm aber bemerklich machte, daß der Knabe der alleinige Eigenthümer, somit gegenwärtig, und er nur als eine Art Pfleger hier erscheinen müsse, so gieng der Glende, der sich um die Frucht seines Verbrechens gebracht sah, sofort nach Haus und erhängte sich.

— Aus Gottesgab, der höchstgelegenen Stadt Böhmens, geht der „Prager Zig.“ folgender Bericht über den letzten Sturm und die stattgefundenen Schneeverwehungen zu: „Der häufige Schneefall hatte zu Weihnachten hier und in der hiesigen Umgebung ebenso viel Schnee angehäuft, als dies in andern Jahren, gewöhnlich bei Ausgang des Winters der Fall zu seyn pflegt; vom 30. Dez. bis 3. Jan. fiel nun abermals eine Menge Schnee, und es erhob sich hiezu ein so heftiger Sturm, daß er den Schnee auf eine hier noch nie gekannte Höhe anhäuften. Es ist wirklich merkwürdig, Schneewehen in der Höhe von 4 Klaftern zu sehen; die meisten Häuser sind gänzlich verschneit, und es muß in denselben den ganzen Tag die Dellemppe gebrannt werden; wo es thunlich war, hat man förmliche Stollen in den Schnee getrieben, und man gelangt durch dieselben oftmals in einer Entfernung von 15 Ellen zur Hausthür. Derlei Stollen sieht man auf hiesigem Marktplatz sechs; in andern Häusern die nicht in der Lage sind, daß Stollen getrieben werden können, werden Löcher von oben zur Hausthür gemacht, und man gelangt 6 Ellen tief zu dem obern Theil der Hausthür; andere haben ihren Eingang durch ein abgehobenes Fenster im ersten Stock, noch andere endlich haben gar keinen Eingang, z. B. konnte in dem Haus Nr. 155 durch drei Tage kein Mensch aus- oder eingehen, glücklichere waren aber die Bewohner mit Lebensmitteln versehen. Nachdem endlich von außen eine Oeffnung zu dem obern Stockwerk erzwungen war, hatte ein kleiner Knabe eine so große Freude, daß er barfuß im Sturm und Schnee aus dem Hause lief, um nur die frische Luft wieder einmal genießen zu können. Mehrere Gäste, die am Neujahrstag trotz Sturm und Schnee sich im Gasthof eingefunden hatten, mußten bei ihrer Rückkehr nach Hause Leute mit Schaufeln mitnehmen, um sich in ihre Wohnungen einen Weg bahnen zu lassen.“

— New-York, 20. Nov. Wenn man auf irgend einem nordamerikanischen Postamt Zeuge des Deffnens des europäischen Postpaketes ist, wird man sofort an dem Groß-Quadratformat und der Lackverfälschung die deutschen Briefe erkennen. Das große Format hat in seiner Unschaulichkeit nur dann etwas Nachtheiliges, wenn der Brief, wie mit so vielen der Fall ist, an die Adresse irgend eines

Handlungshauses oder sonst Jemand zur Weiterbeförderung gerichtet ist, und dieses oder dieser nun genöthigt, den Briefkloß mit dem größten aufzutreibenden Briefbogen zu couvertiren und ein einfaches Porto mehr zu bezahlen, als nöthig gewesen wäre. Das Versiegeln mit Lack, vor dem schon so häufig, aber ohne Erfolg gewarnt worden ist, hat häufig die Verletzung der Briefe zu Folge, weil das Siegellack erweicht wird und der damit geschlossene Brief an seinen Nachbar im Briefpackete anklebt. — (Allg. Ausw. 3.)

Das Bureau für todte Briefe in Washington packt foreben alle die todten Briefe des vergangenen Jahres zusammen, um sie nach den Ländern zurück zu schicken, woher sie gekommen sind. Es sind deren nach Großbritannien 30,000, nach Canada 7500, nach Bremen 6000, Preußen 2000. Alle diese Briefe kamen nicht an die Personen, an die sie gerichtet waren und sind uneröffnet geblieben. Sie heißen todte Briefe, weil gewiß die meisten von denen, für die sie bestimmt waren, nicht mehr leben. So berichtet der Pilot, und er hätte vielleicht hinzufügen können, daß auch die ungenauen Adressen viele Briefe unter die „Todten“ gebracht haben; denn auf amerikanischen Briefen muß die Adresse noch genauer seyn, als auf deutschen.

Folgende Scheußlichkeiten im Guanohandel erzählt die „New-Orleans Picayune“: Die Lieferung des Guanos an Bord ist verpachtet und der jetzige (amerikanische?) Pächter hat 600 chinesische Arbeiter auf den Chincha-Inseln beschäftigt. Diese Leute sind auf 5 Jahre gedungen, und jeder von ihnen bekommt 48 Doll. jährl. Gehalt. Dafür müssen sie bei Tagesanbruch zu arbeiten anfangen und täglich 100 Centner an Bord schaffen. Sind sie damit bis 5 Uhr nicht fertig, werden sie unbarmerzig gepeitscht und zu ihrem Tagewerk zurückgetrieben. Manchmal gibt es 30 solcher Exekutionen mit einer Peitsche aus einem Duzend ungegerbter Hautriemen an einem einzigen Tage. Der Guano an und für sich erzeugt bössartige Geschwülste an Händen und Füßen; trotzdem gönnt man den Unglücklichen bloß an einem einzigen Sonntag im Jahre Ruhe. Die Folge dieser unmenschlichen Behandlung ist, daß viele der Chinesen ihren Leiden durch Selbstmord ein Ende machen. Sie springen von 100 Fuß hohen Klippen hinab oder schneiden sich den Hals ab.

Stuttgart, 19. Jan. Nach dem Vertagungsdesskripte sollte der Wiedereintritt der Stände am 30. d. M. erfolgen. Es wird aber dann den Kammern nur sehr wenig Stoff zu Beratungen vorliegen, indem die Kommissionen mit ihren Vorarbeiten nicht fertig werden, ja einige derselben noch zu gar keiner Berathung zusammengetreten sind. Es soll deswegen in einer morgen stattfindenden Sitzung des ständischen Ausschusses die Frage in Erwägung kommen, ob nicht an die K. Staatsregierung die Bitte zu richten sey, die Vertagung der Kammern noch um weitere 14 Tage zu erstrecken. (N. L.)



Bachnang. Zwei neue moderne Schlitten hat zu verkaufen Sattlermeister R a u.

Mittwoch



Abler.

Bachnang. (Brod-Lage.)

8 Pfund gutes Kernbrod . . . . . 32  
Gewicht eines Kreuzerwecks . . . . . 5 1/2 Lot  
Den 23. Januar 1855.

Königl. Oberamt.  
A. W. Bernle.

Winnenden. Naturalienpreise v. 18. Jan. 1855

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niedert.
	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	9	22	9	13	8
„ Haber . . .	7	24	6	47	6
„ Gerste . . .	12	32	12	—	—
1 Simri Roggen . . .	1	56	1	52	—
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	2	24	2	12	—
„ Linsen . . .	2	36	2	24	—
„ Erbsen . . .	2	36	2	24	—
„ Wicken . . .	1	28	1	24	—
„ Weischorn . . .	2	6	2	—	1
„ Ackerbohnen . . .	2	3	2	—	1

Hall. Naturalienpreise vom 20. Januar 1855.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niedert.
	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Simri Kernen . . .	2	43	2	36	2
„ Dinkel . . .	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	2	3	1	56	1
„ Gemischt . . .	—	—	2	8	—
„ Gerste . . .	1	45	1	35	1
„ Haber . . .	—	48	—	47	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	2	18	1	56	1
„ Ackerbohnen . . .	—	—	1	50	—

Heilbronn. Naturalienpreise v. 20. Jan. 1855

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niedert.
	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen . . .	21	30	21	27	21
„ Dinkel . . .	9	32	9	11	8
„ Weizen . . .	—	—	21	15	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	12	15	—
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	56	6	47	6

erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

No. 8.

Freitag den 26. Januar

1855.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. (An die Schultheißenämter. Leichenschau betreffend.)

Von einem Pfarramt des Bezirks ist neulich darüber Klage geführt worden, daß dem Leichenschauer von Todesfällen schon oft entweder gar keine oder doch wenigstens sehr verspätet Anzeige gemacht worden sey. Die Ortsbehörden werden deshalb beauftragt, zur Kenntniß ihrer Ortsbewohner zu bringen, daß nach jedem Todesfall ohne Verzug dem Leichenschauer Nachricht zu geben sey, und daß ein Zuwiderhandeln entweder als Ungehorsam oder mit der in Art. 33 des Polizeistrafgesetzes genannten Strafe verurteilt werden.

Den 24. Januar 1855.

Königl. Oberamt.  
A. W. Bernle.

Bachnang.

## Vorladung eines Verschollenen.

Christian Ludwig Pfizenmayer, Wundarzt von hier, ist längst verschollen, und hat das 25. Lebensjahr zurückgelegt; es ergeht daher an die Verwandten und seine etwaigen Leibeserben die Aufforderung, innerhalb 90 Tagen bei der unterzeichneten Stelle zu melden, widrigenfalls das in Pflegschaft stehende Vermögen desselben, im Betrag von circa 100 fl., an seine bekannten Intestaterben vertheilt werden würde.

Am 22. Januar 1855.

K. Oberamtsgericht.  
F e c h t.

remis anzumelden, widrigenfalls ihre Ansprüche nicht berücksichtigt würden.

Den 22. Januar 1855.

K. Oberamtsgericht.  
F e c h t.

Spiegelberg.

## Gläubiger = Aufruf.

Die unbekanntenen Gläubiger der ledig verstorbenen Wilhelmine Schwarz von hier werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche an dieselbe binnen 10 Tagen bei der Theilungsbehörde geltend zu machen.

Den 23. Januar 1855.

K. Amtsnotariat Murrhardt.  
H ä c k e r.

Bachnang.

## Aufforderung

In der Gemeinde Waldrems mit Parzelle 100/100/100 in der Vorbachhof wird ein Güter- und Servitutengut angelegt. Die Besitzer dinglicher Rechte in der Gesamtmarkung Waldrems werden aufgefordert, solche binnen

20 Tagen bei dem Güterbuchs-Commissär Mayer in Wald-

Wattenweiler, Schultheißenamt Oberweiffach.

## Gläubiger = Aufruf.

Behufs der sichern Vertheilung der Verlassenschaft der Friedrich Wied, Bauers Wittwe in Wattenweiler, werden ihre sämtlichen Gläubiger hiermit aufgefordert, ihre Forderungen binnen 15 Tagen bei dem Waisengericht Oberweiffach anzu-